

Predigt für den Jahreswechsel (Altjahrsabend)

Kanzelgruß:	Gnade sei mit uns und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.
Gemeinde:	Amen.

Liebe Gemeinde,
den Predigttext hören Sie nach einigen einleitenden Gedanken.

Jahresende – Zeit geschäftlicher und auch privater Bilanz: Was war gut, was nicht?
Und dann kommt der Jahreswechsel: Eine Nacht, die viele gern in Gesellschaft
verbringen ... Was angenehm und sinnvoll ist. Denn wo bleibt alle Freude am Erfolg
und am Schönen, wenn man niemanden hat, mit dem man es teilen kann?

Genau wie die Trauer über das Schwere, das nicht schön oder gelungen ist ... Lässt
man all das nicht leichter hinter sich, wenn andere mit einem gehen oder auf einen
warten?

Denn in all dem wird letztlich auch deutlich, dass diese Welt keinen Bestand hat.

Genau da begegnet uns Gott in seinem Wort für den letzten Tag im Jahr.

Ursprünglich war dieses Wort an „die Völker“ gerichtet.

Gemeint waren dabei die Völker, die als erfolgreiche Sieger den besiegten und nach
Babylon weggeführten Verlierern des Volkes Israel gegenüberstanden.

In dieses Gegenüber von Erfolg und Katastrophe verkündet Gott, was wir im Buch
des Propheten Jesaja im 51. Kapitel lesen können:

- 4 Merkt auf mich, ihr Völker, und ihr Menschen, hört mir zu! Denn Weisung
wird von mir ausgehen, und mein Recht will ich gar bald zum Licht der
Völker machen.**
- 5 Denn meine Gerechtigkeit ist nahe, mein Heil tritt hervor, und meine
Arme werden die Völker richten. Die Inseln harren auf mich und warten
auf meinen Arm.**
- 6 Hebt eure Augen auf gen Himmel und schaut unten auf die Erde! Denn
der Himmel wird wie ein Rauch vergehen und die Erde wie ein Kleid
zerfallen, und die darauf wohnen, werden wie Mücken dahinsterven.**

Aber mein Heil bleibt ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird nicht zerbrechen.

Gott macht mit diesen Worten deutlich: Weder der Erfolg der Völker hält ewig an noch die Trauer und Zerschlagenheit Israels. Was allein Bestand hat, ist sein auftretendes Heil und seine nahende Gerechtigkeit. Alles andere wird vergehen.

Für Israel damals müssen diese Worte die Hoffnung auf den politischen Ausgleich befeuert haben. Das Geschehen, das dann auch wirklich eintrat: Babylon als Großreich zerfiel, und Israel durfte nach jahrzehntelanger Gefangenschaft endlich wieder nach Hause zurück.

Für uns als Christen heute rufen diese Worte Gottes von seinem nahenden Heil, dem Licht der Völker und seiner Gerechtigkeit sicherlich andere Bilder hervor. Auch die ungewöhnliche Wendung der „richtenden Arme“ Gottes.

Ein modernes, christliches Lied spielt auf sehr tröstliche Weise mit diesem Bild der „Gerechtigkeit schaffenden Arme“ Gottes. Das Lied stammt von einer Band namens Casting Crowns und heißt „East To West“, auf Deutsch „Von Osten nach Westen“.

Übersetzt lautet das Lied in etwa so:

Hier bin ich, Herr, versinke ins Meer deines Verzeihens.

Doch die Ketten des Gestern umgeben mich.

Ich sehne mich nach Ruhe und Frieden,

möchte nicht dort enden, wo du mich gefunden hast.

Und das treibt mich um und hält mich wach heut Nacht.

Ich weiß, du hast meine Sünde weggetan so weit wie den Osten vom Westen,

sodass ich vor dir stehe, als ob ich nie gesündigt hätte.

Und doch fürchte ich, ich bin nur einen Fehler entfernt davon,

dass du mich verlässt.

Jesus, kannst du mir nicht zeigen, wie weit der Osten vom Westen ist?

Denn ich ertrage es nicht, den Menschen, der ich war,

wieder in mir hochkommen zu sehen.

Nur in deinen Armen finde ich Gnade und Frieden,

denn du weißt, wie weit der Osten vom Westen ist:

von einer durchbohrten Hand zur anderen.

*Ich geh in den Tag, und der Kampf beginnt,
mich immer wieder an meine Sünde erinnernd.
Immer wieder wird deine Wahrheit dabei in den Sturm gezogen,
in dem ich mich befinde.
Und ich fürchte, ich bin nur einen Fehler entfernt davon,
dass du mich verlässt.
Jesus, kannst du mir nicht zeigen, wie weit der Osten vom Westen ist?
Denn ich ertrage es nicht, den Menschen, der ich war,
wieder in mir hochkommen zu sehen.
Nur in deinen Armen finde ich Gnade und Frieden,
denn du weißt, wie weit der Osten vom Westen ist:
von einer durchbohrten Hand zur anderen.
Ich weiß, du hast mich reingewaschen, meine Dunkelheit licht gemacht.
Ich brauche deinen Frieden, um diese Nacht durchzustehen.
Denn nicht, was ich fühle, lässt mich leben,
sondern die Wahrheit, die dein Wort eröffnet:
Nicht ich halte dich fest, sondern du hältst mich fest,
du hältst mich!
Jesus, du weißt, wie weit der Osten vom Westen ist.
Ich muss nicht mehr den Menschen in mir hochkommen sehen,
der ich war.
In deinen Armen finde ich Gnade und Frieden,
denn du weißt, wie weit der Osten vom Westen ist:
von einer durchbohrten Hand zur anderen.*

Was Gott durch Jesaja ausrichten lässt, ist genau diese Aussage: Nicht ich halte dich fest, sondern du hältst mich fest, du hältst mich ... *Mit deinen durchbohrten Händen!*
Diese Zusage Gottes gilt nicht nur Israel.

Sie gilt jedem Menschen, uns allen: Denen, die fröhlich und stolz auf das alte Jahr zurück- oder ins neue Jahr hineinblicken. Besonders aber auch denen, die dabei eher zerschlagen und traurig sind.

Du bist nicht allein!

Auch wenn du das Ende des Jahres nicht in Gesellschaft anderer verbringst.

Du bist nicht allein!

Vorschlag für ein Fürbittengebet

Als Gebet ließe sich Lied ELKG 42 / EG 58 (Nun lasst uns gehen und treten) nutzen: Die Strophen 1-3 und 7 könnten anstelle des Liedes nach der Predigt als Gebetseröffnung stehend von der Gemeinde gesungen werden. Danach liest der Lektor die Strophen 8-14 als Gebet, und die Gemeinde schließt wiederum singend mit der Strophe 15.

Verfasser: Pfarrer Axel Wittenberg
Tischbeinstraße 73
34121 Kassel
Tel: 0561 / 236 74
E-Mail: kassel@selk.de